

Die Kümmerer aus dem Gurkenland

17. August 2022 um 05:15 Uhr | Lesedauer: 4 Minuten



Wolfgang Georg-Martini, Edmund Witzmann und Horst Bredenhagen (v.l.) bilden mit Schriftführerin Inge Ditsche den Vorstand des Fördervereins.

RP-Foto: Marc Ingel

Düsseldorf. Dem aus einer Protestbewegung herausentstandenen Förderverein ist es gelungen, viele Angebote für Eller zu erhalten, aber auch neue zu schaffen.

Von Marc Ingel

Warum dieses ominöse Gurkenland so heißt, wie es heißt, ist nicht exakt überliefert, naheliegend ist aber natürlich, dass es früher vor allem landwirtschaftlich erschlossen wurde, bevor in den 1960er Jahren dort Häuser gebaut wurden. Charakteristisch für das Gurkenland, das irgendwo zwischen Eller und Oberbilk liegt, ist das Fehlen von vielem, das anderswo selbstverständlich ist: Kneipe, Supermarkt, ein Treffpunkt, irgendwas, bisweilen fehlt sogar der Bürgersteig. Dennoch sind die Menschen im Gurkenland stolz auf ihr Viertel, sie leben gerne hier. Und immerhin die Kirche gibt's ja noch.

Als dann vor vier Jahren allerdings auch noch die evangelische Jakobuskirche aufgegeben, entwidmet und größtenteils in eine viergruppige Kita verwandelt wurde, war der Aufschrei groß. Aus dieser Protestbewegung jedoch entstand etwas Konstruktives: der Förderverein Jakobuskirche. Und ein bisschen was an Räumlichkeiten blieb den Kämpfern für ein Forsetzungsangebot dann eben doch erhalten. Über eine Treppe gelangt man in dem ehemaligen Gotteshaus an der Straße Am Schabernack in die Gemeinde-Etage – und siehe da: zwei große Räume plus Küche, Lager und Bastelecke bieten jede Menge Platz für Angebote, die Senioren ebenso wie Jugendliche erreichen sollen.

INFO

Alle Jakobus-Angebote bis Ende September

Angebote Das komplette Angebot bis Ende September kann unter jakobus-im-gurkenland.de/termine.html eingesehen werden.

Kontakt Interessierte (auch an einer Mitgliedschaft) können sich an den Förderverein unter info@jakobus-im-gurkenland.de wenden.

Entstanden ist ein richtiges Familienzentrum, eine Handvoll Ehrenamtler hat ein Programm mit 17 verschiedenen Gruppen auf die Beine gestellt, das zum Teil auch mit einer Anschubfinanzierung der Stadt gestartet werden konnte. Skatgruppe und Töpferkurs zählen unter anderem dazu, Singkreis und Jugendgruppe, die Jakobusmäuse für die Kleinen und das Teestübchen für die Großen aus dem Gurkenland. Es kann Billard und Tischtennis gespielt werden, in den Sommerferien gibt es eine Ferienfreizeit und – sozusagen das Aushängeschild des Jakobus-Fördervereins – einmal im Monat das Repaircafé „Alles, was einen Stecker hat“. Da kommen dann sogar Leute mit einem 50 Jahre alten Autoradio oder einer selbst gebastelten Bohrmaschine.



Die Jakobuskirche wurde in eine Kita umgewandelt. Allerdings steht dem Förderverein in dem Komplex eine Gemeinde-Etage zur Verfügung. Foto: Marc Ingel

„Wir haben uns damals gegen die Entwidmung gewehrt, aber es hat nicht sollen sein. Jetzt sind wir froh, dass wir hier überhaupt noch etwas anbieten können“, sagt Kassenwart Wolfgang Georg-Martini, der auch Vorsitzender des Presbyteriums der Mirjam-Kirchengemeinde ist, die 2018 durch eine Fusion der evangelischen Gemeinden in Lierenfeld und Eller entstand und der die Jakobuskirche ebenso wie die Lukaskirche zum Opfer fiel. „Wir wollen aber auch Ansprech-

partner für die Menschen hier sein, versuchen als Sprachrohr zu fungieren und zu vermitteln, wenn es um Dinge geht, die den Kirchenkreis oder die Stadt betreffen“, erklärt der Vorsitzende Edmund Witzmann. „Als Verein tun wir uns da natürlich leichter.“ Und auch das anfangs eher auf Konflikt ausgerichtete Verhältnis zur Gemeinde und zur Diakonie als Träger der Einrichtung habe sich zusehends versachlicht, unterstreicht Georg-Martini.

Der Erfolg des Repaircafés hat jedoch auch zu Problemen geführt. „Wir benötigen dringend neue Lagerflächen, für Werkzeuge, Geräte, die nicht sofort repariert werden können“, sagt Witzmann, der dafür schon sein Eigenheim zweckentfremdet hat. „Wir hoffen auf eine Lösung in Kooperation mit dem Kirchenkreis“, fügt der 2. Vorsitzende Horst Bredenhagen an. Auch der ein oder andere Ehrenamtler zusätzlich könnte nicht schaden. „Viele bieten gerne ihre Hilfe an, geben sogar Geld, Mitglied wollen sie aber nicht werden“, bedauert Witzmann, der darüber hinaus noch einen besonderen Wunsch hat: „Dem Benrather Repaircafé wurden zwei Werkstattwagen gestiftet, so einen könnten wir auch gut brauchen.“

Ansonsten versucht der Förderverein Jakobuskirche immer den konkreten Bedarf im Gurkenland abzufragen und unmittelbar darauf zu reagieren. „Gerade für Senioren gibt es hier sonst keinerlei Anlaufstelle“, so Bredenhagen. Auf diese Weise wurden jetzt neue Angebote wie der Singkreis, eine Sitzgymnastik-Gruppe und auch ein Philosophiekurs geschaffen. Und das soll noch lange nicht das Ende sein. Denn das Gurkenland braucht solche Menschen, die sich engagieren.